

Aus der Apostelgeschichte 14,21b-27

In jenen Tagen kehrten Paulus und Barnabas nach Lystra, Ikonion und Antiochia zurück. Sie sprachen den Jüngern Mut zu und ermahnten sie, treu am Glauben festzuhalten; sie sagten: Durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes gelangen. In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten. Nachdem sie durch Pisidien gezogen waren, kamen sie nach Pamphylien, verkündeten in Perge das Wort und gingen dann nach Attalia hinab. Von dort fuhren sie mit dem Schiff nach Antiochia, wo man sie für das Werk, das sie nun vollbracht hatten, der Gnade Gottes empfahlen hatte. Als sie dort angekommen waren, riefen sie die Gemeinde zusammen und berichteten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan und daß er den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet hatte.

Aus der Offenbarung des Johannes 21,1-5a

Ich, Johannes, einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen : Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.

Evangelium nach Johannes 13,31-33a.34-35

In jener Zeit, als Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen, und er wird ihn bald verherrlichen. Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Woran erkennt man eigentlich den Christen? Auf diese Frage könnte man viele Antworten geben. Den Christen erkennt man z. B. am sonntäglichen Kirchengang, oder an der Kirchensteuer, die er bezahlt; oder man erkennt ihn am Kreuzchen, das er an der Halskette trägt; oder man erkennt den Christen an seinen gelebten Überzeugungen, an seinem sozialen Einsatz, an seinem Kampf für Friede und Gerechtigkeit, am Kampf gegen Armut und Unterdrückung.

All das sind mögliche Antworten, wobei klar ist, dass nur *einige* vom Kern der christlichen Existenz kommen. Ein Kreuzchen an der Halskette tragen, ist nicht das Wesentliche; aber auch bei den anderen Antworten geht es noch darum, ob auch *das* mit enthalten ist, was *Jesus* im Evangelium nennt. Das, was den Christen ausmacht, und woran man ihn erkennen kann, das ist für Jesus eindeutig die *Liebe*: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebt.“

Es geht um das neue Gebot, das Jesus damals im Abendmahlssaal seinen Jüngern gegeben hat; es ist jenes „Liebet einander!“, das auch uns heute aus jeder Selbstbefangenheit und allem Egoismus befreien soll. Es ist jenes Gebot, durch das die ganze Menschheit zu *dem* werden sollte, was in der Geheimen Offenbarung „(2. Lesung) die heilige Stadt“ und „neues Jerusalem“ genannt wird, eine Gemeinschaft nämlich, in deren Mitte Gott selber Wohnung nehmen will.

Jerusalem ist hier ein Name, in dem sich auch der Name aller anderen Städte und Ortschaften wiederfinden müssen, auch der Name unserer kleinen Gemeinde von..... Auch hier soll sich durch das Gebot der Liebe jene neue Gemeinschaft bilden, in deren Mitte Gott selbst wohnt. Uns in dieser konkreten Gemeinde sagt Jesus heute: „Liebt einander, wie *ich* euch geliebt habe, - nicht nur halbherzig, nicht nur auf den eigenen Vorteil hin, sondern jeder liebe seinen Nächsten wie(als) sich selbst. Was du von den anderen nicht ertragen kannst, das sollst du auch ihnen nicht antun; und was du von den anderen gerne erwartest, das tue du auch ihnen! Was das in unserem konkreten Alltag heißen könnte, das kann man auch anhand eines Gedichtes bedenken. Ein unbekannter Autor hat ein etwas ungewöhnliches Gedicht hinterlassen; ein Gedicht, das eigentlich nur aus anregenden Fragen besteht. So schreibt er hier in Bezug auf die Nächstenliebe folgendes:

- „- Wußtet ihr schon, dass die Nähe eines Menschen gesund, aber auch krank machen kann?
- Wußtet ihr schon, dass die Nähe eines Menschen gut, aber auch böse; froh, aber auch traurig machen kann?
- Wußtet ihr schon, dass das Wegbleiben eines Menschen sterben lassen kann; und dass das Kommen eines Menschen wieder auferstehen lässt?
- Wußtet ihr schon, dass Zeit haben für einen Menschen mehr ist als Geld und Besitz?
- Wußtet ihr schon, dass Zeit haben für einen Menschen mehr ist als Medikamente unter Umständen mehr ist als eine geniale Operation?
- Wußtet ihr schon, dass das Anhören eines Menschen Wunder wirkt, dass das Wohlwollen Zinsen trägt?

Und wußtet ihr schon, dass ein Vorschuss an Vertrauen hundertfach auf uns zurückkommt?“

Mit solchen und ähnlichen Fragen könnten wir noch lange fortsetzen. Doch schon bei diesen müssen wir vielleicht zugestehen und sagen: *Gewußt* hätte ich eigentlich schon, dass es mit der Nächstenliebe so ist. Und es stellt sich deshalb das schlechte Gewissen ein; denn da gab es vielleicht manches Versagen, manches Nein, das ich gesagt habe; und so bleibe ich bei meinen Mitmenschen in Schuld, oder es bleibt in unserer Gemeinde manche Lücke offen.

Aber es wäre sicher auch ungerecht - uns selber und den anderen gegenüber, im Bereich der Nächstenliebe nur Versagen zu sehen. Wir dürfen heute auch dankbar daran denken, wie liebevoll kranken Leute in unseren Gemeinden gepflegt werden. Wir dürfen dankbar an die Hilfsbereitschaft denken, die manche da und dort in Notsituationen erfahren. Wir dürfen dankbar sein, dass es auch in unseren Kirchengemeinden solche gibt, die sich selbstlos und verantwortungsbewusst für die Belange der Gemeinde einsetzen. Wir dürfen dankbar behaupten, dass das Gebot „Liebet einander!“ auch bei uns nicht nur ein leeres Wort ist, sondern ernsthaft in die Tat umgesetzt wird. Das soll uns heute wieder neu anspornen, alles

daran zu setzen, damit das Liebesgebot Jesu auch weiterhin in unseren Gemeinden und in unseren Familien verwirklicht wird.

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“, so sagte Jesus zu den Umstehenden damals. Heute wird dieses Gebot auch uns anvertraut, und Jesus traut uns zu, dass auch wir durch dieses Gebot eine Gemeinschaft aufbauen, in deren Mitte er selber wohnen kann.

In einer Minute der Stille wollen wir darüber nachdenken und uns fragen: Wo ist es mir gelungen, Liebe zu verschenken? Und wo hätte ich etwas mehr tun können? Bei welchen Mitmenschen oder in welchem Bereich in meiner Gemeinde kann ich mich in Zukunft besser einsetzen? - Und dann dürfen wir Eucharistie / Danksagung feiern; wir dürfen und wollen danksagen für alle Liebe, die uns von Gott und von unseren Mitmenschen geschenkt wurde; wir wollen danksagen für die Liebe, die wir immer neu erfahren dürfen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual